

Die Messe wird zum Klangerlebnis

Kornwestheim/Ludwigsburg Die
Missa Katharina erklingt erstmals
in der Region. *Von Roland Bernhardt*

In großer Chor- und Orchesterbesetzung ist die Missa Katharina in der Ludwigsburger Friedenskirche aufgeführt worden. Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes erklang die Komposition, die von dem Kornwestheimer Dr. Franz Josef Dazert, einst Chef der Salamander AG, in Auftrag gegeben worden ist (wir berichteten), erstmals in der Region.

Der Kantorei der Karlshöhe Ludwigsburg und dem Musikverein Breitenthal gelang eine ausdrucksstarke Interpretation der von Jacob de Haan komponierten Messe. Der populäre niederländische Blasmusikkomponist hatte einen Wettbewerb gewonnen, den Franz Josef Dazert im Jahr 2006 über seine Stiftung ausgeschrieben hatte. Unter den 32 Bewerbern war die Wahl auf Jacob de Haan gefallen. Er komponierte die Messe, die den Namen von Dazerts Mutter trägt: Katharina Dazert war im Zweiten Weltkrieg bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen.

Diakon Bernhard Hellmuth, der gemeinsam mit Frieder Grau von der Karlshöhe den Gottesdienst hielt, erläuterte den Aufbau der Messe, die sowohl in katholischen als auch in evangelischen Gottesdiensten gespielt werden kann. De Haan habe dem Rechnung getragen mit chorischen Elementen, die evangelisch sind, und instrumentalen Teilen, die dem katholischen Verständnis nahe kommen. Die Missa Katharina gilt musikalisch als nicht allzu schwer, erfordert von den Interpreten aber hohen Klangsinn und beste Aussprache. Manche Phrasen waren im Volkston gehalten, andere – vor allem im Orchester – erinnerten an Verdi-Sequenzen.

Tobias Horn leitete den großen Apparat mit 19 Sängern und mehr als 50 Sängerinnen und dem opulenten Blasorchester – alle Beteiligten harmonierten auffallend gut miteinander – umsichtig mit flüssigen Tempi. Für die Zuhörer wurde die Aufführung zum Klangerlebnis, zu dem die Sopranistin Nastasja Docalu wesentlich beitrug. Das Orchester stimmte das Kyrie mit breitem, fast süßem Klang an. Das Gloria – Gottes Herrlichkeit – wurde von Orchester und Chor lebhaft gestaltet, der Chorklang lotete die Akustik der Kirche aus. Anmutig kam der Sologesang mit *Qui tollis peccata mundi – der du die Sünder der Welt trägst* – daher. Im *Alleluja* und *Credo* – Lobpreisung und Glaubensbekenntnis – klang die Darbietung des Chors wie eine klangschöne Erzählung. Trauerklänge leiteten das *Offertorium/Sanctus* – den Heilig-Ruf – ein, mit klagenden Oboen in Molltönen, denen die Flöten folgten. Im *Sanctus* schien sich die Stimmung dann richtiggehend aufzuhellen.

Das Postludium – im eigentlichen Gottesdienst das Orgelnachspiel – wurde wie ein Scherzo gehalten mit sinfonischem Klang, freiem Aufspielen und einem breitem Schluss. Das aufmerksame Publikum dankte für die gelungene Aufführung mit langem Beifall.